

Strengere Anforderungen an Advance Rulings

Mit der Einführung des so genannten Advance Rulings (**Auskunftsbescheid gem. § 118 BAO**) im Jahr 2011 ist es zu verstärkter **Recht- und Planungssicherheit** für (noch nicht verwirklichte) Steuergestaltungen in den Bereichen **Umgründungen, Verrechnungspreise** und **Gruppenbesteuerung** gekommen. Sofern nämlich bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind und ein Verwaltungskostenbeitrag von maximal **20.000 EUR** entrichtet wurde, kann eine geplante Steuergestaltung von der österreichischen Finanzverwaltung mittels **Bescheid** „abgesegnet“ werden. Für den Steuerpflichtigen hat dies die angenehme Konsequenz, dass eine solche „gerulte“ Steuergestaltung in einer späteren **Betriebsprüfung prinzipiell nicht angegriffen** werden kann. Wichtig ist dabei natürlich, dass bei der **tatsächlichen Umsetzung**, beispielsweise einer Umgründung, der **Vorgehensweise** wie sie in dem **Antrag** zur Erlangung des Auskunftsbescheids **dargestellt** ist, **nicht grob widersprochen** wurde. **Auskunftsbescheide wirken nur unilateral** und sind für ausländische Finanzverwaltungen nicht bindend.

Für **komplexe Verrechnungspreisgestaltungen** (z.B. Restrukturierungen der Wertschöpfungskette eines Unternehmens) **könnte es in Zukunft schwieriger** werden, die Vorteile eines **Advance Rulings in Anspruch nehmen** zu können. Das **BMF** hat nämlich in einer **Information** kurz vor Weihnachten 2014 **Kriterien** aufgestellt, welche bei der **Prüfung von Anträgen** auf Rulingbescheide mit internationalen Bezügen im Sinne einer „gleichmäßigen Beurteilung“ **berücksichtigt werden müssen**. Verrechnungspreissachverhalte, für die ein Ruling ja grundsätzlich möglich ist, beinhalten im Regelfall grenzüberschreitende (internationale) Elemente, wodurch es gerade hier zu **Verschärfungen** kommen kann.

Die **Prüfkriterien** gliedern sich in die **drei Bereiche wirtschaftliche Substanz** der in Österreich begründeten Tätigkeit, **Verhältnis zum Ausland** und Indizien für **„unerwünschte“ Gestaltungen**. Während das Verhältnis zum Ausland die Möglichkeiten bzw. Pflichten der österreichischen Finanzverwaltung zur Informationsweitergabe betrifft, zielt die Anforderung der **wirtschaftlichen Substanz** darauf ab, dass die Gesellschaft oder Betriebsstätte in Österreich über

die **notwendigen Mittel** verfügt, um die zgedachten **Funktionen und Risiken** überhaupt **übernehmen zu können**. Die **Substanz** muss zwar nicht bereits im Zeitpunkt des Rulings bestehen, jedoch im Falle einer späteren **Betriebsprüfung nachgewiesen werden können**. Von größter Bedeutung für zukünftige Rulinganträge für z.B. Verrechnungspreisgestaltungen ist das dritte Prüfkriterium, welches aus einer Auflistung von **unerwünschten Gestaltungen** besteht, welche die **Erlangung** eines **Rulingbescheids verhindern**. Solche unerwünschte Gestaltungen sind beispielsweise die **Zwischenschaltung** von **Gesellschaften** bzw. Treuhandkonstruktionen **ohne wirtschaftlichen Zweck** oder die Einschaltung von **funktionslosen Gesellschaften**, insbesondere in Niedrigsteuerländern oder **Steueroasen**. Ebenso abträglich sind die Einbindung von „Stroh Männern“ oder auch Indizien, die auf **Bestechung** oder **Geldwäsche** hindeuten.

Immerhin wird in der BMF-Information klargestellt, dass bei der Beurteilung, ob eine unerwünschte Gestaltung anzunehmen ist, das **Gesamtbild der Verhältnisse** herangezogen werden muss. Außerdem ist **nicht** schon **automatisch** von einer **unerwünschten Gestaltung** auszugehen, wenn durch **unterschiedliche Steuerniveaus** im In- und Ausland **steuerliche Vorteile** generiert werden können. Durch die Konkretisierung von Prüfkriterien bei Rulinganträgen mit internationalen Bezügen könnte es idealerweise zukünftig zu **mehr Fairness und Transparenz** kommen. Genauso denkbar ist jedoch, dass durch das starre Festhalten an diese Prüfkriterien der bisherige **Verhandlungsspielraum wegfällt** und komplexe Sachverhalte nicht mehr „gerult“ werden.